

## Liebe Gemeinde,

Ostern ist eine Behauptung. Ich sage Ihnen: Jesus ist auferstanden. Das können Sie glauben oder nicht glauben.

Auf Ihre **Sinne** als Beweismittel kann ich Sie in dieser Sache nicht verweisen.

Die Frauen haben *gesehen*, dass das Grab leer war.

Die Emmaus-Jünger haben *gehört*, was er ihnen unterwegs erklärte.

Thomas hat seine Wunden *gefühl*t.

Aber das ist lange her. Wir können sie alle nicht mehr fragen.

Auf die **alten Schriften** mit den Auferstehungsberichten kann ich große Zweifler auch nicht verweisen. Die Geschichten könnten ja bloß science fiction-stories aus alter Zeit sein.

Und deine **Erfahrung** kann ich auch nicht ins Feld führen, die spricht eine andere Sprache. Die Erfahrung sagt dir: viele Verstorbene hast du schon mit auf den Friedhof begleitet. Wo findest du die Liebsten wieder, die du vor Tagen, Wochen, Monaten verabschieden musstest? Wohl eher nicht mehr im Wohnzimmer, du wirst sie eher dort besuchen, wo du ihren Leib, ihre Asche mit anderen hingetragen hast.

Und doch lag nach der Kreuzigung dieses Mannes aus Nazareth etwas in der Luft, das alle erstaunte. Immer wieder sagte jemand, er sei dem Gekreuzigten auf offener Straße oder bei einem Essen begegnet. Maria habe ihn zuerst für den Gärtner gehalten. Einige sahen sogar, wie er gebratenen Fisch aß. Dann stand er plötzlich wieder oben auf einem Berg in Galiläa und konnte sogar sprechen. Der Gekreuzigte sagte zu den 11 Jüngern, die jetzt bei ihm waren: *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern und Jüngerinnen alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

In den Evangelien kann man das alles nachlesen. Es hat aber auch noch ein Pharisäer etwas aufgeschrieben, der mochte die Christen nicht. Er freute sich, wenn einer gesteinigt wurde, wie z.B. Stephanus, und tat alles, damit die Christen im Gefängnis landeten. Einmal wollte er nach Damaskus gehen, um Briefe an die Synagogen zu verteilen, damit sie ihm Christen mitgeben, die dann zu verurteilen wären in Jerusalem. Aber diesem Christenverfolger ist dann Jesus erschienen kurz vor Damaskus, er konnte nicht anders, ließ sich taufen und als *Werkzeug* beauftragen von Christus selbst. So wurde aus dem Pharisäer Saulus der Christ Paulus. Im ganzen Mittelmeerraum hat er dann christliche Gemeinden gegründet.

In einem Brief an die Gemeinde in der griechischen Stadt Korinth schreibt er:

1 Kor 15,1-11

*Ich erinnere euch aber ...*

Ich war nicht dabei.

Ich sah nicht den weggerollten Stein.

Ich stand nicht vor dem Engel, der mir sagt: *Er ist auferstanden, er ist nicht hier.* (Mk16,6)

Ich erinnere mich aber gerne an Menschen, die eine Hoffnung hatten, die über menschliches Ermessen hinausgeht. Diese Menschen bleiben uns länger im Gedächtnis, weil sie über ihren Tod hinaus Hoffnungsträger sind mit klaren Überzeugungen, für die sie auch mit ihrem Leben einstehen.

Luise Schottroff, am 8. Februar 2015 gestorben, war so eine. Viele Anfeindungen an der Uni Mainz und an vielen Unis, wo sie Gastrednerin war, hielt sie aus und ließ sich auf ihrem Weg nicht beirren. Sie engagierte sich für Frauen in der Kirche, für Befreiungstheologie, den jüdisch-christlichen Dialog und vor allem für eine sozialwissenschaftliche Analyse der Lebensumstände zur Zeit Jesu. „Glauben heißt, gerecht zu leben“, meinte sie. Und wenn in biblischer Zeit von Auferstehung die Rede ist, dann ist vor allem die Befreiung aus

Sklaventreiberei in deren Gegenwart gemeint. Wir stehen schon mittendrin im endzeitlichen Kampf, der mit dem Sieg über den Tod enden wird. Auferstehung bedeutet, ich bekomme jetzt und hier eine neue Chance. So wie auch Paulus auferstanden war aus dem Sumpf einer zerstörerischen Brutalität zu einem Prediger für das Leben.

Luise Schottroff legte den 118. Psalm einmal so aus:

Sterben muss ich  
aber das ist auch alles  
was ich für den tod tu  
Lachen werd ich gegen ihn  
geschichten erzählen  
wie man ihn überlistet hat  
und wie die frauen ihn  
aus dem land trieben  
Singen werd ich  
und ihm land abgewinnen  
mit jedem ton  
Aber das ist auch alles

Philip A. Potter, am 30. März 2015 mit 93 Jahren gestorben, war auch so einer, der dem Tod ins Gesicht lachte. Von 1972 bis 1984 war er Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf, seit 1948 war er als einziger bei allen (!) Vollversammlungen des ÖRK dabei. Geboren ist er auf der Karibikinsel Dominika als Sohn einer alleinerziehenden methodistischen Mutter und eines römisch-katholischen Großvaters. Sein Motto war: „in der einen Hand die Bibel, in der anderen die Zeitung“.

Besonders setzte auch er sich für Befreiungstheologie in Südamerika und Afrika ein. Er war 30 Jahre in zweiter Ehe mit der ehemaligen Lübecker Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter verheiratet, erhielt Ehrendoktorwürden der Universitäten Hamburg und Kapstadt und den japanischen Friedenspreis. Uns hinterlässt er sein Osterlachen.

Teresa, die am 28. März vor 500 Jahren in Avila geboren wurde, gründete in 20 Jahren 17 Klöster der Karmeliterinnen. Sie war eine spanische Mystikerin und

Kirchenlehrerin, aber keine Anhängerin ihres Zeitgenossen Martin Luther. Sie beklagte die innere Armut der Menschen und meinte: *Wir sind ja dümmer als das liebe Vieh, wenn wir die hohe Würde unserer Seele nicht erkennen und sie erniedrigen, indem wir wertlosen irdischen Dingen nachjagen. Der Herr erleuchte uns!* Auch sie war eine fröhliche Natur, die ein heiteres Gemüt hatte und trübe Gesichter nicht mochte.

Und zuletzt Dietrich Bonhoeffer, der evangelische Theologe, am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg wegen seines Widerstands gegen den NS-Staat im Zusammenhang auch mit dem 20. Juli 1944, hingerichtet wurde. Er hinterließ seiner Kirche entscheidende Anstöße, er war es, der für die Juden schrie („Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen“) und machte sich für die Ökumene stark. Seine Flucht 1939 in die USA hatte er abgebrochen mit dem Hinweis: *Ich muss diese schwierige Periode unserer nationalen Geschichte mit den Christen in Deutschland durchleben. Ich werde kein Recht haben, an der Wiederherstellung des christlichen Lebens nach dem Kriege in Deutschland mitzuwirken, wenn ich die Prüfungen dieser Zeit nicht mit meinem Volk teile ...*

Und das machte er: *Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.*

Liebe Gemeinde,

Paulus erinnerte sich an 500 Brüder, ich erinnerte mich heute an 4 Schwestern und Brüder, die mir durch ihr Reden und Handeln das Wort von der Auferstehung Jesu lebendig werden ließen.

Die christliche Rede von der Auferstehung Jesu ist dann kein Märchen mehr, wenn ich auf glaubwürdige Zeug\_innen schaue, die mir diesen Glauben verkörpern.

Ohne eine Auferstehungshoffnung könnte ich Hinterbliebenen in der kenianischen Stadt Garissa, könnte ich Eltern in den französischen Bergen,

könnte ich den Angehörigen von Verstorbenen, könnte ich Kindern, die mich nach der Endlichkeit des Lebens fragen, nicht begegnen.

Soll ich mit leeren Händen kommen und sagen: Das war's! Finde dich drein? Alles, was noch kommt, ist schweigen, weinen und erinnern?

Ich habe gelesen, wie einer stirbt, der seinen Todeszeitpunkt in der Schweiz verabredet und dann irgendwann dorthin reist und seinen nicht mehr einsatzfähigen Körper samt Geist an der Garderobe abgibt: Fritz Raddatz und uns vorher noch seinen schmerzlichen Abschied von teuren Pullovern und Autos beschreibt. Sehr traurig finde ich das.

Ich habe auch gelesen, wie einer stirbt, der vorher noch für die Mitgefangenen betet. Und das ist mir ein Trost.

Ich könnte niemanden gehen lassen, ohne denen, die zurückbleiben, von meiner Hoffnung zu erzählen. Weil mir doch eine Verheißung anvertraut ist. Ich habe sie doch gehört und gelesen, diese Auferweckungsgeschichten. Und manche habe ich schon mitten im Leben am eigenen Leib erfahren.

**Dietrich Bonhoeffer:**

Die Auferstehung Jesu Christi fordert den Glauben. Es ist das einmütige Zeugnis aller Berichte, so uneinheitlich sie sonst das hier Geschehene und Erlebte wiedergeben, daß der Auferstandene sich nicht der Welt, sondern nur den Seinen zeigt (Apostelgeschichte 10, 40 f). Jesus stellt sich nicht einer unparteiischen Instanz, um sich vor der Welt das Wunder seiner Auferstehung beglaubigen zu lassen und sie damit zur Anerkennung zu zwingen. Er will geglaubt, gepredigt und wieder geglaubt sein.

*Jammert nicht und seid nicht gleichgültig*, hören die kath. Kollegen von ihrem Papst Franziskus in diesem Jahr aus Rom – und ich will mir das auch gesagt sein lassen in meiner Predigtvorbereitung.

Auferstehung, das kann auch heißen, dass wir wie Paulus unsere Widerstände gegen die Liebe ablegen. Er war vom Christenverfolger zum Missionar geworden, was für eine Verwandlungsgeschichte. Sie ist mir Beweis genug für das, was ich zu predigen habe.

Wir können auf eine alte Hoffnung zurückkommen und uns verwandeln lassen.

Das ist Ostern.

Es ist nicht selbstverständlich, dass die Osterglocken wieder blühen nach einem trüben Winter. Es ist aber ein Zeichen für die Überraschungskünste Gottes.

Überall liegen Sie, die bunten Eier. Wer sucht, der findet – die Eier und die Hoffnung.

Amen.

Pfarrerin Dagmar Gruß

**Dietrich Bonhoeffer, Theologe und Widerstandskämpfer (1906-1945):**

„Wo aber erkannt wird, dass die Macht des Todes gebrochen ist, wo das Wunder der Auferstehung und des neuen Lebens mitten in die Todeswelt hineinleuchtet, dort verlangt man vom Leben keine Ewigkeiten, dort nimmt man vom Leben, was es gibt, nicht alles oder nichts, sondern Gutes und Böses, Wichtiges und Unwichtiges, Freude und Schmerz: Dort hält man das Leben nicht krampfhaft fest, aber man wirft es auch nicht leichtsinnig fort, dort begnügt man sich mit der bemessenen Zeit und spricht nicht irdischen Dingen Ewigkeit zu, dort lässt man dem Tod das begrenzte Recht, das er noch hat. Den neuen Menschen und die neue Welt aber erwartet man allein von jenseits des Todes her, von der Macht, die den Tod überwunden hat.“